

Laibacher Zeitung.



Nr. 76.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 Kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 4. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Kr., größere per Zeile 6 Kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 Kr.

1883.

Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 25. März 1883,

betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln zur Vinderung des Nothstandes.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen wie folgt:

§ 1. Zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Bevölkerung in den vom Nothstande bedrohten Gegenden einzelner Länder wird die Regierung ermächtigt, die nachstehenden Beträge nach Maßgabe des Bedarfes zu verausgaben.

§ 2. Zur Beschaffung von Saatgut und zur Wiederherstellung der durch Hochwässer beschädigten Objecte können, und zwar zu dem erstgenannten Zwecke an Gemeinden, zu dem letzteren Zwecke an Gemeinden und Bezirke unverzinsliche Vorschüsse bis zu dem Gesamtbetrage von 500 000 fl. unter der Haftung der Gemeinden für die an ihre Mitglieder erfolgten Beträge und unter der weiteren Haftung der Landesfondes für die Gemeinden und Bezirke des betreffenden Landes gewährt werden.

Die Rückzahlung der Vorschüsse hat in fünf gleichen Jahresraten, vom 1. Jänner 1884 an, zu erfolgen.

§ 3. Zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Bevölkerung wird der Regierung ein Credit von 100 000 fl. gegen Rechnungslegung bewilligt, welcher unter besonders rücksichtswürdigen Umständen zur Gewährung von Subventionen an Gemeinden oder Bezirke behufs Ausführung öffentlicher Bauten, dann zu nicht zurückzahlenden Unterstützungen, insbesondere zur Beschaffung von Lebensmitteln verwendet werden kann.

§ 4. Die Vertheilung der im § 2 bezeichneten Vorschüsse hat durch die Staatsbehörden einverständlich mit den Landesauschüssen zu erfolgen.

§ 5. Rechtsurkunden, Eingaben und Amtshandlungen in betreff der erfolgten Vorschüsse sind stempel- und gebührenfrei, insbesondere auch in betreff der Sicherstellung, welche die Gemeinden und Landesvertretungen für die unter ihrer Haftung gewährten Vorschüsse für nöthig erachten sollten.

§ 6. Rückständige Vorschussraten können mittelst der politischen Execution eingebracht werden.

§ 7. Die durch dieses Gesetz bewilligten Ausgabeposten sind in den Staatsvoranschlag für das Jahr 1883 nachträglich einzubeziehen.

§ 8. Das gegenwärtige Gesetz findet keine Anwendung auf den Bereich jener Länder, für welche mit den Gesetzen vom 13. März 1883 (R. G. Bl. Nr. 30 und 31) Unterstützungen aus Staatsmitteln anlässlich der Ueberschwemmungen im Jahre 1882 bewilligt worden sind.

§ 9. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes, welches mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit tritt, sind die Minister des Innern, des Ackerbaues und der Finanzen beauftragt.

Wien, den 25. März 1883.

Franz Joseph m. p.

Caaffe m. p. Falkenhayn m. p. Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Das k. k. Landespräsidium für Krain hat an den Reichsrathsabgeordneten Dr. Jaques nachstehendes Schreiben gerichtet:

Z. 593/Pr.

Sr. Wohlgeboren Herrn Dr. Heinrich Jaques, Reichsrathsabgeordneten in Wien.

Eure Wohlgeboren!

Laut des dem gefertigten Landespräsidium nunmehr vorliegenden Stenogrammes über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. März d. J. haben Eure Wohlgeboren in der gedachten Sitzung einige gegen die deutsche Nation gerichtete Stellen aus einem angeblich von der Zeitschrift „Slovenski narod“ gebrachten Artikel citirt und an dieses Citat die wiederholte Behauptung geknüpft, dass die krainische Landesregierung mit dem „Slovenski narod“ „notorisch und unbestrittenermaßen“ in nahen Beziehungen stehe.

Es soll zur Ehre Eurer Wohlgeboren und des Ihnen anvertrauten Mandates angenommen werden, dass Sie nicht wissentlich die Unwahrheit gesprochen haben. Allein es muss constatirt werden, dass Sie sehr voreilig aus einer Quelle schöpften, deren Unlauterkeit Ihnen hätte auffallen können.

Nachdem Ihnen, wie Sie wohl selbst zugeben werden, die Verhältnisse in Krain aus eigener Anschauung nicht im Geringsten bekannt sind, sei es Ihnen zu Ihrer besseren Information gesagt, dass

die krainische Landesregierung nur mit der Amtszeitung und sonst mit keinem Blatte — weder mit einem deutschen noch mit einem slovenischen — in irgend einer Beziehung steht.

Wenn Eure Wohlgeboren übrigens die Pressebehörden in Krain in öffentlicher Parlamentsitzung verdächtigen zu müssen glaubten, als vernachlässigten dieselben ihre Amtspflichten, so würde es Ihnen wohl angestanden haben, für diese Ihre Behauptung einen stichhaltigeren Beleg zu bringen.

Eure Wohlgeboren sagten in Ihrer Rede, dass die von Ihnen citierte Kraftstelle wenige Tage vorher in einer nicht confiscierten Nummer des „Slovenski narod“ gestanden habe. Eure Wohlgeboren hätten wohl daran gethan, die betreffende Nummer, welche der Aufmerksamkeit der in Handhabung der Preßpolizei jedenfalls gewissenhaften Laibacher Staatsanwaltschaft entgangen sein soll, genau zu bezeichnen, was Ihnen allerdings schwer gefallen sein dürfte, denn mindestens eine Monatsfrist zurück vor Ihrer, die Behörde Krains verdächtigenden Rede haben im „Slovenski narod“ derartige oder ähnliche Auslassungen, wie sie Eure Wohlgeboren als authentisch citierten, nicht gestanden. Hievon hat sich das Landespräsidium durch genaue Durchsicht aller Nummern des „Slovenski narod“ seit 15. Februar 1883 überzeugt.

Wollen Eure Wohlgeboren künftighin, wenn Sie im Parlamente Staatsbehörden anzuklagen beabsichtigen, Thatsachen vorbringen und nicht auf den guten Glauben Ihrer Zuhörer hin in den Wind hinein verdächtigen, denn dies dürfte weder zum Verufe eines Abgeordneten gehören, noch den Intentionen Ihrer Wählerschaft entsprechen.

Eure Wohlgeboren wollen Kenntnis nehmen, dass das gegenwärtige Schreiben in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht wird.

Laibach am 3. April 1883.

k. k. Landespräsidium für Krain:

Winkler m. p.,

k. k. Landespräsident.

Feuilleton.

Aus der Rotunde.

Aus der Feder des liebenswürdigen und geistreichen Causeurs Ferdinand Groß bringt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ nachstehendes ebenso interessante als anheimelnde Feuilleton über die Wirtschaft unseres berühmten Afrika-Reisenden Holub in der Wiener Rotunde. Dasselbe lautet:

Seit zehn Jahren ist er vorüber, der wundersame Weltausstellungstraum, den wir geträumt, aber verschwendete Geister erstehen wieder, Schatten werden lebendig, wenn wir in die Nähe der Räume kommen, in denen anno 1873 so viel internationaler Glanz versammelt war. Kein Eintrittsgeld heischender Wächter belästigt uns, kein Tourniquet zählt uns und die anderen, das große Gitter ist gefallen, niemand verwehrt einem den Zugang zur Rotunde, des Schweigen liegt auf dem weiten Plan, auf welchem damals Orient und Occident einander so nahegerückt waren. Wir lassen uns nicht abschrecken, den still gewordenen Raub zu betreten. Wissen wir doch, dass in der Rotunde und ihren Anzügen daselbst wohnen, und dass auch dorthin die Brandung des großstädtischen Seins eine Welle geworfen hat! Und lockt uns doch eine freundliche Einladung, die von einem Bewohner der Rotunde ausgeht!

Also angeläutet an einer der Thüren der Ost-Galerie, eine Holzterrasse empor und durch einen mit einem Teppich drapierten Eingang hinein. . . . hinein

in einen langen Corridor, in eine Welt voll Gesang, Gezwickel und Flügelschlag, untermischt mit etwas Blumenduft. Ehevor allerdings passieren wir einen kleinen Borraum, in welchem ein Mann einen Hund mit starker Hand an einer eisernen Kette hält. Der Hund ist „Spott“, ein Afrikaner von Geburt, so wild, so unbändig, dass er zur Löwenjagd nicht verwendet werden kann, denn er exponiert durch Tollkühnheit sich und den Jäger. „Spott“ sieht uns etwas unfreundlich an, aber die eiserne Kette zwingt ihn, nicht handgreiflich zu werden. Wir sind bei Emil Holub, dem Afrika-Reisenden. Aber sind wir wirklich bei ihm? Es sieht da gar nicht nach Vorbereitungen für eine große Reise aus. Vögel im Freien, Vögel in Käfigen, tausendfarbiges Gefieder, in buntestem Schillern sich abhebend von dem Grün der Palmen und Nadelbäume, die zur Erquickung der Vögel hier aufgestellt sind. Holub erhielt dieses Stück Weltausstellungsgebäude vom Handelsministerium als Wohnung zugewiesen. Aber er hat sich im Laufe der Jahre abgewöhnt, zu wohnen. Nun ja, wer durch das Innere des „dunklen Continents“ fahren will, der darf nicht verweilichen durch bequeme Zimmer oder schwellende Lagerstätten. Während der sieben Jahre, die er in Südafrika zubrachte, wurde die Entbehrung sein Lebens-element, und da er den Aufenthalt in der Heimat nur als eine Zwischenstation ansieht, mag er sich jenem Element nicht entwinden. Lange Zeit hauste er im Pavillon des amateurs; dort zog er sich ein rheumatisches Leiden zu, übersiedelte in die Ost-Galerie der Rotunde, und hier stehen ihm nun einige Räume zur Verfügung. Die Möblirung derselben hat ihm wenig Mühe und wenig Kosten verursacht. Seine Mühe-

waltung gilt wichtigeren Dingen; das Geld, das er verdient, bleibt für den Reisefond reservirt. Holubs „häuslicher Herd“ besteht aus einem kleinen Schlafzimmer, enthaltend einen eisernen Tisch, einen hölzernen Stuhl und ein roh gezimmertes Bett, letzteres, eine luxuriöse Vereinerung, erst dann aufgestellt, als das Liegen auf der bloßen Erde dem Afrika-Reisenden übel bekommen hatte. Im übrigen ist in Holubs „Wohnung“ eine Tischler- und eine Schlosserwerkstätte aufgeschlagen, in diesen wird für die nächste Afrika-Expedition vorgearbeitet, und Holub legt selbst wacker mit Hand an.

Momentan bemerkt man kaum die Dürftigkeit des Appartements, denn, wie gesagt, Vögel und Blumen schmücken es, aber nicht für lange, denn dieser Schmuck wandert am 7. April in die ornithologische Ausstellung, an der sich Holub mit seiner Collection theiligt. Es steht in Aussicht, dass die ganze Collection ihm preiswürdig abgekauft wird. Der Mann lebt unglaublich einfach und braucht doch viel Geld, sehr viel Geld, nahezu 80 000 fl., um seine weitgreifenden Pläne auszuführen. Holub ist Ornithologe von Fach, kein bloßer Buchgelehrter, sondern einer, der mit den Vögeln umzugehen weiß, ihre Sprache versteht und sich auch ihnen verständlich machen kann. . . .

Wir sind eine Stunde lang mit ihm unter all dem Federvieh umhergewandert — „Spott“ war aus Vorsicht weggeschickt worden — und haben dabei viel Amüthiges und Liebenswürdiges gesehen. Ein schöner Eichelhäher, Namens „Bella“, der seinen Namen sehr deutlich spricht, läuft Holub nach, wie ein dressirtes Hündchen. Er theilt mit seinen vielen Genossen die Sympathie für Besucher, denn wenn Gäste kommen,

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 2. d. M. schreibt: Die Zweifels-Theorie hat gestern der „Neuen freien Presse“ einen recht komischen Streich gespielt. Ihr traditioneller Goldcultus hieß sie, die Thatfache, dass die Aproc. österreichische Goldrente bereits den Cours von 100 nahezu erreicht hat, mit Freuden begrüßen; ihre verbohnte Opposition gegen das Ministerium Taaffe verbot ihr aber, die sich in jener Courzziffer manifestierende Besserung des österreichischen Staatscreditcs nach Gebühr zu würdigen. In gewohnt findiger Weise half sie sich aus dem Dilemma durch folgende classische Bemerkung: „Gestern waren wir dem merkwürdigen Ereignisse nahe, dass die österreichische Goldrente mit 100 fl. notiert wird. Es ist das allerdings nicht der wirkliche, sondern nur ein papieren Paristand, aber er wäre dennoch zum erstenmale verzeichnet worden. Herr v. Dunajewski wird hoffentlich darauf nicht stolz sein. Er gleicht einer angehenden Schwiegermutter, die alle Liebeshändeligkeiten und Complimente empfängt, die ja doch nur der jungen, reizenden Tochter gelten. Der Stern der österreichischen Goldrente muss hell emporstrahlen, damit die ungarische wie ein verlassenes Aichenbrödel, welchem das bitterste Unrecht geschieht, dasteht.“ — Ob dieses neueste „Recept gegen Schwiegermütter“ wohl Anspruch auf Originalität hat?

Die „Publicistischen Blätter“ knüpfen an die Meldung von der Sanctionierung der Gewerbe-gesetz-Novelle folgende Aeußerung: „Dem Ministerium Taaffe gebührt unter allen österreichischen Regierungen der letzten Jahrzehnte unstreitig das Verdienst, sich zuerst mit den wirtschaftlichen Sorgen des Volkes beschäftigt und um die Abhilfe derselben bemüht zu haben. Das neue Gewerbe-gesetz und die Einführung der Postsparcassen liefern den Beweis, dass eine Regierung auch mitten im tobenden Parteikampfe Nutzen zu stiften vermag, wenn sie von gemeinnützigem Streben erfüllt ist.“

Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ schreibt aus demselben Anlasse: „Wir begrüßen daher die Novelle zur Gewerbe-Ordnung als den Beginn einer neuen Aera, die keineswegs der Gewerbefreiheit, sondern nur dem Mißbrauche derselben den Krieg erklärt. Schrankenlose Freiheit ist auf keinem Gebiete durchführbar, und es handelt sich bei den nothwendigen Einschränkungen derselben eben nur darum, dass man nicht zu weit gehe und nicht das Kind mit dem Bade ausschütte. So ist es auch mit der Gewerbefreiheit. Das Princip der unbeschränkten Concurrenz hat das Gewerbe ruiniert und dem Publicum den größten Schaden zugefügt. Eine Remedur dagegen war somit unbedingt nothwendig.“

Das „Prager Abendblatt“ wiederholt in einem längeren, gegen zwei Wiener Oppositionsblätter gerichteten Artikel die frühere Behauptung von der fortschreitenden Consolidierung der Verfassung und sagt: „Zum erstenmale in der Verfassungsära haben wir ein Vollparlament, in welchem alle Völker des Reiches vollzählig vertreten sind. Alle, die bisher der Verfassung feindlich gegenüberstanden, beugen sich ihr heute. Sie haben es gelernt, dass sie gegen den Quaderbau derselben vergebens mit den Köpfen anrennen. Es ist nicht wahr, dass sie gegen die deutsche Staats-sprache ankämpfen. Heute zum erstenmale erklären sie in feierlicher Weise, dass sie die historisch-politische

Stellung der deutschen Sprache in Oesterreich als eine „über alle politischen Fluctuationen erhabene Staats-nothwendigkeit“ betrachten. Allerdings ist die Regierung bemüht, den berechtigten Wünschen der Nationalitäten entgegenzukommen. Aber sie erfüllt damit nur, was die liberale Partei unzähligemale versprochen, die Verfassung feierlich verbürgt hat. Wenn den nichtdeutschen Nationalitäten der Beweis geliefert wird, dass ihre begründeten Wünsche innerhalb der Verfassung und durch dieselbe befriedigt werden können, mit der Verfassung im Widerspruche stehende Begehren aber selbst unter den günstigsten Umständen auf entschiedenen und unbeugsamen Widerstand stoßen, dann muss sich hieraus naturnothwendig eine Consolidierung der Verfassung und eine politische Beruhigung der Gemüther ergeben. Wenn andererseits die Deutschen Oesterreichs erfahren, dass die motivierten Wünsche der Nationalen ohne Schädigung der Verfassung und des Deutschthums befriedigt und so die Widersacher der Verfassung in Bekenner derselben umgewandelt werden können, dann müssen auch die Deutschen hierin nothwendigerweise eine Consolidierung unserer freiheitlichen Institutionen erblicken und die Erfahrung muss auch bei ihnen politische Beruhigung erzeugen. Das alles ist aber heute thatsächlich der Fall. Das alles zusammen berechtigt uns aber zu dem Ausspruche, dass trotz aller nationalen Hezereien die Verfassung sich fortschreitend consolidiere und die politische Beruhigung nie so groß und allgemein gewesen sei, wie sie jetzt ist.“

Die Repatriierung der Csángó-Magyaren aus der Bukowina ist bereits im Zuge. Am 31. v. M. hat die erste Abtheilung derselben, bestehend aus 600 Köpfen, die Reise von Hadikfalva nach Ungarn angetreten. In Szegedin, wo die Ankömmlinge heute abends eintreffen sollen, wird denselben ein festlicher Empfang bereitet. Die Stadt wird die Gäste in dem Oberstädter Casino bewirten, allwo dieselben auch übernachten werden. Der Bürgermeister richtete an die Bevölkerung durch Placate die Aufforderung, sich an dem Empfange der heimkehrenden Csángó zu betheiligen und dieselben mit Reisezeheung zu versehen.

Nach einer Meldung des kroatischen Amtsblattes finden die Landtagswahlen in der ehemaligen Militärgrenze am 19., 20. und 21. April statt. Der Termin für den Zusammentritt des Landtages ist noch nicht fixiert.

Parlamentarisches.

Wien, 2. April.

Die juridische Commission des Herrenhauses, welche bereits eine Reihe von Sitzungen der Vorberatung des vom Abgeordneten-hause am 28. Mai 1881 in dritter Lesung angenommenen Anfechtungs-gesetzes gewidmet hat, ist gestern mit der Discussion dieser Vorlage zu Ende gekommen. Der Referent Dr. Habietinek legte den Bericht vor, in welchem die von der Commission an dem Entwurfe vorgenommenen Aenderungen zusammengefasst erscheinen. Der Bericht wurde genehmigt und gleichzeitig der Beschluss gefasst, dem Herrenhause die Annahme der Vorlage in der abgeänderten Fassung zu empfehlen. Der Entwurf zerfällt bekanntlich in drei Abschnitte, von denen der erste die Anfechtung von Rechts-handlungen im Concursverfahren, der zweite die Anfechtung außerhalb dieses Verfahrens, endlich der dritte und letzte die gemeinsamen Bestimmungen zum Gegenstande hat.

Vom Ausland.

Der pädagogische Congress, der in Paris diesertage versammelt war, wurde am 1. d. M. geschlossen. Der Conscilspräsident Jules Ferry constatirte, dass die Opposition des Clerus gegen die Lehrhandbücher mehr eine politische als eine religiöse sei. Die Regierung stehe mit der Kirche nicht auf dem Kriegsfuße, da das Concordat bestehe; die Regierung wolle in der Schule Neutralität, aber Achtung der nationalen Institutionen.

Betreffs der Eisenbahnfrage scheint die französische Regierung ihre Unterhandlungen vorläufig nur mit der Nordbahn sowie mit der Mittelmeerbahn fortführen zu wollen, deren Mitwirkung zur Ausführung des innerhalb ihres Wirkungsbereiches liegenden Netzes von Secundärbahnen gewünscht wird. Die beiden genannten Bahngesellschaften sind überdies die einzigen, deren Einnahmen, respective Ueberschüsse während der letzten Jahre noch beständig zugenommen haben, sie wären daher auch am ersten imstande, aus ihren Einnahmen Baugelder für die geplanten Linien, deren Betrieb ihnen zunächst überlassen bliebe, vorzuschießen. Die übrigen vier Bahngesellschaften, die der Ostbahn, der Südbahn, der Orleansbahn und Westbahn, schulden dem Staate noch bedeutende Summen, welche in früherer Zeit auf Grund der übernommenen Zinsgarantie gezahlt wurden und deren Amortisirung das Budget jener Linien vorläufig noch derart belastet, dass ihnen für neue Unternehmungen keine Mittel verfügbar bleiben. — Eine Reform von unmittelbarer praktischer Wirkung kündigt der neue Justizminister Herr Martin-Feuillee an. Derselbe arbeitet nämlich an einem Gesetzentwurfe, bezweckend die Herabsetzung der Gerichtskosten, welchen er schon gegen das Ende dieses Monats den Kamern vorzulegen gedenkt.

In Belgrad wurde der von St. Petersburg dort angelangte russische Oberst Despotovic infolge seiner Agitationen für den gewesenen Metropolit Michael von der Polizei ersucht, Belgrad zu verlassen. — Archimandrit Theodosius Mraovic wurde zum Metropolit von Serbien gewählt.

Am 31. v. M. fand, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, in Constantinopel die erste Conferenz in der Libanon-Frage statt. Alle Vertreter der Großmächte waren zugegen. Arifi Pascha machte die Mittheilung, dass, nachdem die Vollmachten Russen Paschas, über dessen Verwaltung er sich lobend aussprach, am 23. April ablaufen, der Sultan in Gemüthlichkeit des Libanon-Reglements vom Jahre 1861 Brenk Bib Doda Pascha zu seinem Nachfolger bestimmt habe. Arifi Pascha sprach die Hoffnung aus, dass die Mächte dieser Wahl zustimmen werden. Die Botschafter Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Deutschlands sowie der italienische Geschäftsträger pflichteten der Reihe nach den Ausführungen Arifi Paschas bei und erklärten, dass sie der Wahl Brenk Bib Doda zustimmen. Der Botschafter Russlands und der englische Geschäftsträger beschränkten sich darauf, die Mittheilung Arifi Paschas zur Kenntnis zu nehmen, und fügten hinzu, dass sie darüber ihren Regierungen referieren werden. Die nächste Sitzung findet Samstag statt. — Nach einem Constantinopler Telegramme der „Frankfurter Zeitung“ stammt die Idee, Brenk Bib Doda zum Gouverneur des Libanon zu machen, von Derwisch Pascha, welcher denselben gern aus Albanien

gibt Holub eine Extra-Ration von Würmern und anderen Leckerbissen. Außer dem Eichelhäher spaziert ein Staar frei auf dem Erdboden umher; ein wackerer, geschwätziger Geselle, der nur dem kleinen Vaster huldigt, gar so gern im Käfig der Schoppschwalben zu baden und ihnen das Wasser auszuschütten. Auch ein Rothkehlchen ergeht sich da ungehindert. Es hatte zwei Kollegen, aber die drei kamen schlecht mit einander aus, und so mußte man sie trennen; sie haben jetzt Einzelhaft und sind vertheilt in drei verschiedene Localitäten. Einige artige Thiere, welche Pflanzen zu schonen wissen, haben Blumen im Käfig, so zum Beispiel die Zaunkönige Azaleen, die aus dem Gehäuse mit den Glastafeln einen kleinen niedlichen Garten machen. Und wenn wir uns nun umthun, welches Concert von Farben und von Geräuschen! Hier die brennendrothen Cardinale, die australischen Ribiztauben, die Blauspechte, Schneemeisen, der Würger — der, wenn man ihm ein Würmchen schenkt, gar zierliche Verbeugungen macht — der Wendehals, die javanesischen Erdbauben, die chinesischen Sonnenvögel, der amerikanische Goldflügel-Specht, die Akrilden, der Tropical, die Steinröthel, Zwergwachsteln, die Schleiereule, das Steinhuhn, das nach Storchentart auf Einem Beine stehende Rohrthuhn, die Nebelkrähe, die Elster, der Austerfischer, der Ribiz, die Goldamsel, die Bachstelzen, Pfefferfresser, Gimpel, Ammern, Kampfhähne, Alpenbohlen, die indische Wander-Elster, die gleißelnden Goldfasane, die tiefdunklen Nonnen — das Auge ist geblendet von all der coloristischen Pracht, und das Ohr hat Mühe, die Rufe und Gesänge von einander zu unterscheiden. Der Tropical flötet, der Specht hackt einformig mit dem Schnabel auf das Buchen-

scheit los, das man ihm „gestiftet“ hat, der Eichelhäher schreit: „Bella! Bella!“ die Bewohner eines Käfigs imitieren diejenigen eines benachbarten, ein Vogel lernt vom anderen und gefüllt dem eigenen Darm zum Ueberflusse fremden bei. . . Die gefieberte Gesellschaft macht Holub übrigens harte Arbeit. Täglich um 5 Uhr morgens fangen er und seine Dienerschaft mit der Reinigung der Käfige, mit dem Bertheilen des Futters an, und erst um 10 Uhr vormittags ist das alles besorgt.

Aus dem Corridor führt eine Glasthür nach Holubs schon erwähntem Schlafzimmer. Keine Teppiche, keine Ampeln, nichts, was wohl der Mehrzahl der Leserinnen als nothwendiges Beiwerk erscheinen mag. Dafür aber auf dem Boden ein Rothkehlchen und ein zahmes Rebhuhn, die gute Freundschaft geschlossen haben, in einem Käfige zwei prächtige Dohlschichtauben — auf dem Brüstchen blutrothe Flecken, wie von einer tiefen Wunde herrührend — ein stolzer Silberfasan, effectvoll ausgeführte Gruppen aus Baumrinde und Blumen. Auf zwei Seiten des Schlafzimmers je ein Cabinet, das eine vermietet an Fasane, das andere an eine außerlesene Gesellschaft farbenstolzer Thiere, am entzückendsten unter ihnen der Schmuckfasan, die vom Himalaya stammende „Lady Amherst“ und ein Bastard der beiden — dieser geradezu ein Wunder an stolzestem Glanze.

Wir betrachten all das, dann setzen wir uns im Schlafzimmer auf eine Riste und Holub erzählt und zeigt viel Merkwürdiges und ruft auch „Bella“ herbei, nicht den Eichelhäher, sondern das kleine Betschuana-Mädchen, nach dem dieser so heißt. Die etwa vierzehnjährige Bella spricht sehr gut Deutsch, leistet

Holub ganz nützliche Dienste und wird mit ihm nun wieder heimreisen in die Diamantenselder. Holub bringt sie zu der Familie zurück, der sie als verlassenes Kind — die Mutter ist todt, der Vater bekümmert sich nicht um sie — in der dort üblichen Weise auf siebzehn Jahre „zugesprochen“ wurde. Bella findet sich unter Holubs Tagebüchern ausgezeichnet zurecht. Solcher Tagebücher führt Holub 37 für die 37 Fächer, die er betreibt; damit sie nicht während einer Schiffsahrt verloren gehen, hat er für sie eine Kiste construirt, die selbst bei jahrelangem Schwimmen kein Wasser einläßt. Holub ist überhaupt auf alle Eventualitäten gefaßt. Seine auf vier Jahre angelegte Expedition will er so einrichten, daß schon in den ersten sechs Monaten paläontologisches, ethnologisches und botanisches Material beisammen sei, um die gebrachten finanziellen Opfer zu lohnen. „So ist also auch ein Resultat da, falls ich verunglücke.“ Das sagt er mit derselben Seelenruhe, mit der wir anderen eine abgerauchte Cigarette wegwerfen und eine neue anzünden. Im Mai tritt Holub seine Reise an. Nachdem er Brüssel und London besucht hat, letzteres, um von englischen Mäcenen der Wissenschaft das ihm noch fehlende Geld zu bekommen und die mercantilsche Vertretung einiger großer Firmen für Cap Town zu übernehmen, geht er nach Hamburg, wo er sich einschiffet. Das klingt so einfach, aber wie viel Energie und Entsamung hat dieser starke Mensch ins Werk setzen müssen, um eine zweite Expedition in Angriff nehmen zu können! Vortrag auf Vortrag hat er gehalten, alle Freunde der Forschung in Bewegung gesetzt, mit unentwegter Energie die Berechtigung seines Verlangens nach materieller Förderung vertreten.

wo er durch seine Familienverbindungen einen großen Einfluss ausübt, forthaten möchte.

Einer Depesche aus Sutarzi zufolge ist Assim Pascha mit der besonderen Mission dort angelangt, allen in Albanien versuchten Umtrieben ein Ende zu machen. Die Gereiztheit zwischen den Montenegrinern und Türken einerseits und den Albanesen andererseits hat dort allerdings bereits einen bedenklichen Grad erreicht. Vergangenen Dienstag wurde ein wohlhabender und einflussreicher Türke aus der Krajna, der wegen der montenegrinischen Mäße für einen Montenegriner angesehen wurde, von Malisoren, während er eine Brücke passierte, meuchlings ermordet, 200 Türken versammelten sich, um Rache zu nehmen. Ihnen schlossen sich 200 Montenegriner aus Njeka an, welche den Tod Tribicas rächen wollten. Vereint drangen sie in Ramenia ein, die Kastrati leisteten hartnäckigen Widerstand, und der Kampf dauerte gegen drei Stunden. Es gab beiderseits einige Tödtte und eine bedeutende Anzahl Verwundeter.

Tagesneuigkeiten.

(Beileidkundgebung.) Wie der „Pester Lloyd“ mittheilt, hat Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe anlässlich des gewaltsamen Todes des Jubel-Curiae Georg von Mailath folgenden Beileidstelegramm an Se. Excellenz den ungarischen Ministerpräsidenten Herrn von Tisza gerichtet: „Aus Anlass der erschütternden Kunde über die ruchlose That, wodurch die Monarchie, insbesondere Ungarn, einen der besten Patrioten verloren hat, beehre ich mich, Eu. Excellenz als Kön. ung. Ministerpräsidenten in meinem sowie im Namen meiner Minister-Collegen das tiefgefühlte Beileid auszudrücken.“ — Taaffe.

(Oesterreichischer patriotischer Hilfsverein.) Der österreichische patriotische Hilfsverein hielt am 1. d. M. seine 16. Generalversammlung, welcher unter anderen FML. Ritter von Kaffel, Generalstabsarzt von Leiden, ferner in Vertretung des Landesverteidigungs-Ministeriums Oberst von Behne und Stabsarzt Warper und als Vertreter des Reichs-Kriegs-Ministeriums Oberst Dittrich anwohnten. Der Präsident Freiherr von Tinti constatirte in seiner Eröffnungsansprache, dass der Verein seit seinem Anschlusse an die Gesellschaft vom rothen Kreuze an Bedeutung und Einfluss nach außen sehr gewonnen habe und dass er nicht nur wegen seiner bedeutenden Beitragsleistung, sondern vielmehr durch seine hervorragende Thätigkeit der wirksamste Factor der Thätigkeit des Bundes sei. Zugleich gab der Vorsitzende dem Bedauern Ausdruck, dass die Zahl der Vereinsmitglieder zu der Ziffer der Bevölkerung noch immer in einem sehr ungünstigen Verhältnis stehe, woran wohl nur die noch nicht genügend verbreitete Kenntnis der echt humanitären Wirksamkeit des Bundes vom rothen Kreuze Schuld trage, daher eine viel nachdrücklichere publicistische Verbreitung derselben dringend geboten sei. Der Secretär des Vereins, Major Adler von Stula, erstattete hierauf den Jahresbericht für 1882. Hienach hat sich die Zahl der Vereinsmitglieder gegen das Vorjahr um 72 erhöht. Von den Mitgliederbeiträgen per 8650 fl. wurden statunggemäß ¹/₁₃ der Section „Landes-Hilfsverein für Niederösterreich“ und ¹²/₁₃ dem Centralfonde der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze übergeben. Jährlich wiederkehrende Unterstützungen wurden an

13 Officiere, 232 Personen der Mannschaft und 71 Witwen im Gesamtbetrage von 16740 fl. verabsolgt. Außerdem wurden an 226 Hilfsbedürftige aus früheren Kriegen 2402 fl. vertheilt und zur Anschaffung von künstlichen Gliedmaßen 159 fl. verausgabte. Die weiteren Leistungen des Vereins betreffen seine Wirksamkeit als geschäftsführendes Organ des Bundes vom rothen Kreuze, wonach unter anderem bereits 23 Blessirten-Transportcolonnen des rothen Kreuzes sammt vollkommener Feldausrüstung fertiggestellt worden sind und die Erbauung von Wagendepots für Transportcolonnen in den Provinzen sich im Zuge befindet. Der Bericht drückt schließlich Sr. I. und K. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig als Protector-Stellvertreter des Hilfsvereinswesens in Oesterreich-Ungarn, dem Reichs-Kriegsministerium sowie dem Landesverteidigungs-Ministerium, der gesammten Presse und den sonstigen Förderern der Vereinstendenzen den Dank aus. Dieser Bericht sowie der mit demselben in Verbindung stehende, vom Gemeinderathe Dr. Kühn erstattete Bericht des Landes-Hilfsvereins für Niederösterreich wurden genehmigt und die Versammlung hierauf geschlossen.

(Das k. k. Hofoperntheater in Wien) brachte in der letzten Zeit „Figaros Hochzeit“ und „Don Juan“; in der ersten Sevilla-Oper Mozarts sangen die Damen Bianchi, Ghm und Kupfer und die Herren Beck und Scaria; in der zweiten die Damen Lucca, Materna, Wilt und die Herren Beck, Rokitsky und Peschier. Das ist, sagt die „Wiener Abendpost“, eine Reihe von Primadonnen — Marie Lehmann nicht zu vergessen — welche die Saisonliste Londons nicht aufweist. Die „Don Juan“-Ausführung war ein Fest. Man könnte fragen: wer zählt die Menge u. s. w., stünde es nicht fest, dass jetzt in der Oper sehr gut gezählt wird! Kopf an Kopf gedrängt, sah die Versammlung von den Gallerien der Vorstellung der drei heimischen Primadonnen zu. Die Lucca voll Zierlichkeit und Humor als „Zerline“, die Wilt groß und mächtig als „Donna Anna“ und, fast an sie hinreichend, Frau Materna als stets gekränkte „Elvira“, das war eine Constellation, welche an die Zeit erinnerte, die den Dreiklang Luger, Hasselt, Stöckel-Heinesetter brachte.

(Ein Eisenbahnwaggon verbrannt.) Wie aus Budapest gemeldet wird, gerieth am 1. d. M. in dem Gzgleder Omnibuszug ein Fass Petroleum in Brand. Der ganze Waggon, welcher noch rechtzeitig losgekoppelt werden konnte, verbrannte. Ein Kind erlitt dabei Brandwunden und konnte nur mit Lebensgefahr gerettet werden.

(Ein alter Student.) In einem süddeutschen Blatte finden wir folgendes Inserat: „Für tüchtige Schulmänner und Gelehrte! Gesucht wird ein tüchtiger, erfahrener Schulmann, der es übernimmt, sei es bei sich oder in einer Sommerfrische, während der kommenden Universitätsferien einen dreißigjährigen Menschen im Lateinischen und Griechischen für das Abiturienten-Examen vorzubereiten.“

(Türkischer Vorbeug.) Eine Nachricht, welche ohne Zweifel viel Weintrinker in hohes Erstaunen versetzen wird, geht aus Adrianopel dem Centralvereine für Handelsgeographie zu. Danach würde ein großer Theil des Vorbeugweines, welcher von Frankreich kommt, auf türkischem Boden gewachsen sein. Ein Herr Richard nämlich, der sich übrigens zu einer Handelsmacht in Rumelien emporgeschwungen haben soll, hat seit einigen Jahren in der Nähe von Adrianopel amerikanische

Neben angepflanzt und versendet alljährlich etwa fünf Millionen Flaschen Wein nach Frankreich, wo derselbe mit ungarischem Weine und deutschem Spiritus aufgemischt und dann als Vorbeugwein mit großem Gewinne in alle Welt hinaus expediert wird.

(Hohes Alter.) Eine äußerst lange Amtsthätigkeit hat ein im Flecken Kupel in Wolhynien angestellter Geistlicher hinter sich. Er ist, wie der „Zerk. West.“ berichtet, 108 Jahre alt und versieht sein Amt schon 84 Jahre lang. Dabei ist der Greis noch so rüstig, dass er auch jetzt noch, unter Beistand eines Adjuncten, in seinem Amte thätig ist.

(Ein Rabenvater.) Die „Moskauer deutsche Zeitung“ meldet folgenden Vorfall: „In einem Dorfe des Kreises Melitopol verheiratete sich ein Bauer zum zweitenmale und brachte aus erster Ehe drei Kinder mit. Nach einiger Zeit erklärte ihm seine Frau, dass sie keine Lust habe, die unnützen Mitletter zu füttern, er möge die Kleinen hinbringen, wohin es ihm beliebe. Der Bauer widersprach anfangs diesem Verlangen, eines schönen Morgens nahm er aber doch die drei Kinder in einen Schlitten und fuhr mit ihnen in die Steppe. Dort brachte er dieselben in ein Häuschen, welches im Sommer den Schnittern als Aufenthaltsort während der Ruhepausen diente, nahm ihnen ihre Pelzchen und Schuhe ab und entfernte sich mit dem Vorgeben, er werde ihnen jetzt Urbusen holen. Das älteste Kind, ein 10jähriges Mädchen, fühlte wohl, dass hier etwas nicht recht sei, und nahm nun das ihr gelassene Unterkleid, bedeckte ihr Brüderchen und Schwesterchen damit zu und eilte, um Hilfe zu suchen, davon. Zum Unglück fuhr zur Zeit des Vorfalls niemand an der Hütte vorbei, und man fand die Kinder erst nach mehreren Tagen erfroren.“

Locales.

Musterplan für landwirtschaftliche Bauten in Krain

mit besonderer Berücksichtigung der Wochein.

So betitelt sich eine soeben im Verlage der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Fried in Wien erschienene, vom landwirtschaftlichen Wanderlehrer für Krain Herrn E. Kramer verfasste und von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain herausgegebene, mit in den Text gedruckten guten Abbildungen und zwei großen instructiv entworfenen Plänen versehene, sehr dankenswerthe Publication, die sich als erstes Blatt präsentiert, dem also noch weitere folgen sollen. Herr Kramer sagt über den Zweck seiner Schrift in den einleitenden Zeilen u. a.:

Der Mensch benötigt zur Erhaltung seiner Gesundheit außer Speise und Trank, frischer Luft und angemessener Bekleidung besonders eine gesunde und reinliche Wohnung.

Ähnlich verhält es sich mit dem Vieh; auch dieses bedarf neben nahrhaftem Futter, reinem Wasser und vorsichtiger Pflege gesunder Stallungen.

Wie viele Krankheiten treten wie unter den Menschen so auch unter dem Vieh auf. Deren Zahl wird sich nur dann verringern, wenn unsere landwirtschaftlichen Bauten rationell und der Gesundheit zuträglich, das ist luftig, trocken und verhältnismäßig geräumig angelegt sind und wenn selbe reinlich erhalten werden.

Was nützt dem Gesundheits- und Ernährungs zustande des Viehes die lustige Sommer-Alpenweide mit

Holub will vier Jahre ausbleiben. Aber er weiß nicht, ob die Mittel für solange Zeit genügen werden. Er will vier Diener aus Europa mitnehmen. Wenn sein Vorrath nicht sehr beträchtlich wächst, muß er sich mit zweien behelfen. Sein Ziel ist vorberhand das Gebiet des Banqueolo-Sees; aber er hofft, auf dem Wege von Süden nach Norden endlich bis Egypten vorzudringen. . . einem Afrika-Reisenden erscheint eben alles möglich! Im Anfange, etwa ein halbes Jahr lang, wird Holub für den Transport Pferde benötigen, dann Ochsen — achtundzwanzig Paare für zwei Wagen — hierauf in der Gegend der Tietse-Fliege, welche letztere alle Hausthiere tödtet, Menschenkraft, endlich wieder Ochsen. Seine Karawane wird nach und nach auf hundert Mann anwachsen. Die muß er beköstigen, besolden, in Disciplin halten — es gehören starke Nerven dazu. Was das Bischen Gepäck betrifft, das Holub mitnimmt, so haben wir nur einen Theil davon gesehen, können aber versichern, daß selbst die eleganteste Modedame, wenn sie des Sommers nach Ischl fährt, nicht so viele Hutschachteln bei sich führt. In einem Transsept der Ostgallerie, dort, wo der Wagenpark der Gesellschaft vom „Rothen Kreuze“ seinen Platz hat, stehen achtundachtzig große Kisten, und sie werden wohl auf hundert abgerundet werden. Der bisherige Inhalt der Kisten ist mindestens 25 000 fl. wert. Was bergen sie aber auch alles! Man muß, wie Holub, jahrelang im „dunklen Welttheile“ gelebt haben und dort gewandert sein, um die unzähligen Dinge zu wissen, die man dort braucht und die drüben entweder gar nicht oder nur zu fabelhaft hohen Preisen zu haben sind. Man muß drüben für eine Elle Kattun drei bis vier Gulden bezahlt haben, um nun den Kattun, der als Geschenk für

Hauptlinge notwendig ist, in Europa zu kaufen. Holub hat schon 1200 Meter davon verpackt, weitere 800 Meter wird er noch erwerben. Für die Damen der Hauptlinge bringt er eine Kiste mit kurzen Röcken aus buntem Möbelstoffe mit. Diese sind zwar vorderhand nicht Mode, aber Holub hofft, bei den innerafrikanischen Schönen diese haute nouveauté einzubürgern. Er nimmt auch 60 Duzend Tabakspfeifen, 1200 Klappmesser und einige Kisten Glasperlen mit; für genügamere Eingeborene wird er von Freunden im Caplande alte Cylinderhüte — ein besonders beliebter Artikel — und allerlei alte Lappen bekommen, „Lappia“, wie einige Stämme von den deutschen Missionären beiläufig aussprechen gehört haben. Aber nicht nur Geschenke müssen den Weg nach Afrika nehmen; tausend Dinge für den täglichen Bedarf der Expedition: ein zerlegbarer Wagen, Fenster, Thüren zur Errichtung von Waerhütten, Gewehre, Schrot, eine complete zerlegbare Feldschmiede wandern mit — unterwegs könnte sonst ein Schaden an den Gefährten absolut nicht repariert werden.

Holub braucht bis Hamburg sechs gedeckte Waggons. Wer afrikanische Verhältnisse nicht kennt, mag darüber staunen, daß Holub sogar leere Kisten verladet. Nun kommen diese, die Transportkosten eingerechnet, aber noch viel billiger, als wenn sie im Caplande gekauft werden, wo eine große Kiste aus gutem Holze mit etwa 30 fl. bezahlt werden muß. Wir sehen da eine für Eidechsen, eine für Fische, eine für das riesige Nest des „Hammerkopfes“ bestimmte Kiste. Mit dem, was in diesen Behältern zurückkommt, wird zum großen Theile unser neues naturhistorisches Museum bedacht werden. . . Fragen wir weiter nach dem Inhalte dieser Kisten-Armee, und wir finden viele Duzende

Stiefel für Holub und seine Diener, ganze Kleidermagazine, Wäsche (leinen für die Tages-, wollen für die Nachtzeit), und das alles theils in den für baldigen Gebrauch bestimmten, theils in den Reservelisten. Letztere werden nur bei der halbjährlich stattfindenden Revision der Effecten geöffnet, dann aber wieder sorgsam geschlossen, denn die schwarzen Reisebegleiter verspüren manchmal bedenkliche Anwandlungen, das Dein mit dem Mein zu verwechseln. . . Noch lange können wir die Revue des Kisteninhaltes fortsetzen: eine Schulhof'sche und eine Cisternenpumpe, zerlegbare Tische und Stühle, Eis- und Kochgeschirre, ein Amboß, Sättel, Seife, Material zum Präparieren und Ausstopfen der Vögel, ein zerlegbares eisernes Boot, Instrumente für wissenschaftliche Messungen, photographische Apparate. . . man muß Athem schöpfen, wenn man dieses Verzeichnis her sagt.

Eiliche Stunden verbrachten wir mit Holub vor seinen Schätzen. Auf das poetische Bild in seiner Wohnung war das nüchterne in dem Kistenmagazin gefolgt. . . nur das scheinbar nüchterne, denn diese viereckigen, hölzernen Ungethüme zaubern einem die bestechendsten, verlockendsten Bilder fremder, culturferner Länder vor das Auge, man wird wenigstens in der Phantastie zum Afrika-Reisenden an der Seite Holubs, den man darum beneidet, daß eine seltene Energie ihn befähigt, alle Hindernisse zu überwinden, alle Schwierigkeiten wie Strauchelblöcke aus dem Wege zu räumen. In der Wirklichkeit bleibt man freilich zurück, indes der Glücklichere hinauszieht ins Weite und man ihm nur nachrufen kann zum Abschiedsgruß: „Heil der zweiten österreichischen Afrika-Expedition!“

nährhaften Gräsern und aromatischen Kräutern, wenn dasselbe angewiesen ist, sich den ganzen Winter hindurch in dunklen, dämpfigen und schmutzigen Stallungen aufzuhalten und in Roth und Sauche zu wälzen. Traurig ist wohl der Anblick, wenn das Vieh im Frühjahr aus diesen Gefängnissen — anders kann man solche Stallungen kaum nennen — schmutzig, struppig und eingefallen herauskommt.

Auch auf der Alpe sind Stallungen notwendig. Leider gibt es aber noch viele Sennereien ohne oder mit mangelhaften Stallungen, und dann will man noch verlangen, daß die Kühe milchergiebig sein sollen, wenn sie genöthigt sind, bei Regenwetter die ganze Nacht hindurch im Freien zuzubringen.

Es muß daher zweifelsohne die Herausgabe landwirtschaftlicher Musterbaupläne als eine vorzügliche Idee bezeichnet werden. Auf Grund derselben ist es leicht möglich, rationelle landwirtschaftliche Bauten herzustellen, die sich der Gegend anpassen, zweckmäßig eingetheilt und construirt sind und keine höheren Ausgaben erheischen, als unsere bisherigen, oft ungeheuer angelegten Gebäude.

Die vorliegende Publication hat zunächst landwirtschaftliche Bauten in der Woche zum Gegenstande.

Nun folgt das Detail über die Anlage solcher Bauten, speciell für die Bedürfnisse der Woche, und zwar die Hinweisung auf die beigegebenen Musterbaupläne zur zweckmäßigen Einrichtung der bestehenden und für den Neubau eines größeren Wirtschaftshofes, ferner für die Einrichtung der Rindvieh-, Schaf-, Pferde- und Schweineställe, des Käsehauses (Sennerei), der Scheuer und der Alpenhütte. Herr Kramer schließt seine Ausführungen mit den Worten:

Wir haben nun im allgemeinen über den Bau und die Einrichtung der ländlichen Wirtschaftsgebäude, namentlich der Stallungen in Krain gesprochen. Wenngleich kaum zu erwarten ist, daß die beiliegenden Pläne einer jeden Dertlichkeit und den sonstigen Verhältnissen derart angepaßt werden können, daß sie direct, ohne Aenderung, zur Ausführung zu empfehlen wären, so wird doch mit Hilfe derselben in der angegebenen Beschreibung jeder imstande sei, einen Neu- oder Zubau zweckentsprechend herzustellen.

Jeder Gemeindevorsteher sollte im Besitze solcher Musterbaupläne sein und sich bei Ertheilung von Baubewilligungen für Neu- oder Umbauten im allgemeinen an dieselben halten.

Auf diese Weise würden gewiß bald alle ungewöhnlichen landwirtschaftlichen Bauten verschwinden; denn heutzutage wird auf dem Lande jede Bauherstellung auch in ihrer Anlage gewöhnlich Maurern anvertraut, welche kaum das Maurerhandwerk ordentlich verstehen.

Die Schrift, welche in deutscher und slovenischer Sprache abgefaßt erscheint, ist um den Preis von 50 kr. österr. Währ. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

(Militärisches.) Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst den Major Dr. Josef v. Ursprung des Infanterieregiments Freiherr v. Zobanovic Nr. 43 zum Commandanten des Feldjägerbataillons Nr. 5 zu ernennen.

(Die Gemeinderathssitzung,) welche für gestern abends 5 Uhr anberaumt war, konnte, da nur 15 Gemeinderäthe erschienen waren, wegen Beschlußunfähigkeit nicht abgehalten werden. Die Sitzung mit der gleichen Tagesordnung ist auf nächsten Freitag anberaumt.

(Die General-Versammlung des gewerblichen Aushilfscaffen-Vereines,) registrierter Genossenschaft mit beschränkter Haftung, findet Sonntag, den 8. April d. J., vormittags 11 Uhr im Rathhaussaale statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1.) Jahresbericht und Rechnungslegung pro 1882; 2.) Bericht des in der letzten Generalversammlung gewählten Revisionsausschusses; 3.) Ergänzungswahl von fünf Mitgliedern; 4.) Wahl eines Revisionsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1883; 5.) allfällige besondere Anträge der Genossenschaftsmitglieder.

(Von „Ljubljanski Zvon“) ist soeben das 4. Heft des III. Jahrganges erschienen. Dieses tüchtige vaterländische Unternehmen, das sich stets einer größeren Beliebtheit und Verbreitung im slovenischen Volke erfreut, entspricht durch die Fürsorge der Herausgeber, der Herren J. Kerznik, Fr. Levec, Jos. Stritar und Dr. J. Tavčar, dem gestellten Programme immer mehr und mehr. Es ist in der That eine schönegeistige und zugleich literar-wissenschaftliche Zeitschrift im besten Sinne des Wortes. Auch das neueste Heft bietet eine reiche Abwechslung des Inhalts und ist stofflich wie der Form nach interessant und fesselnd. Wir finden da Gedichte von Gregorčič, Cimperman (zur Erinnerung an Bodniks 125. Geburtstag), Posavski, Bivavski und Gorazd, die Roman-Fortsetzung „Cyclamen“ von J. Kerznik und die Fortsetzung von „Vita vitae meae“ von Dr. Tavčar, Aufsätze von J. Starč, Trdina, Dr. Celestin, Mutar, zwei trefflich geschriebene Nekrologe für Ivan Solar und Dr. St. Ročevar aus der Feder von L. (evc) und die mit gewohnter Genauigkeit und Umsicht zusammengestellte Rubrik: „Slovenski glasnik“ (gleichfalls von Levec). Auf den Jahrgang II des „Zvon“ kommen wir in eingehender Ausführung noch zu sprechen.

(Gemeindevahlen.) Bei der vor kurzem stattgefundenen Wahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Dvžice, Bezirk Radmannsdorf, wurden zum Gemeindevorsteher Johann Potočnik von Kerschdorf und zu Gemeinderäthen Franz Spodov von Mitterdobrawa, Kaspar Bouk von Kerschdorf und Anton Frobath von Oberdobrawa gewählt.

Die am 26. Februar l. J. neugewählte Vertretung der Ortsgemeinde Gereuth, Bezirk Loitsch, hat sich am 19. März constituirt und hiebei den Grundbesitzer und Holzhändler Josef Trepal aus Gereuth zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Kaspar Kavčič aus Gereuth, Thomas Runc aus Gereuth, Jakob Runc aus Gereuth und Franz Gladnik aus Petkovec zu Gemeinderäthen gewählt.

(In Graz) hat sich ein Comité gebildet, welches es sich zur Aufgabe stellte, anlässlich der Feier der 600jährigen Regierung des Hauses Habsburg in Steiermark in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers historische Tableauz zu veranstalten. Die lebenden Historie, zu deren Ausführung der steiermärkische Landesauschuss das landschaftliche Theater bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat, werden die markantesten Momente aus der Geschichte Steiermarks zur Anschauung bringen. Die Tableauz werden jedoch nicht nur durch die Wahl der geschichtlichen Momente Interesse erregen, sondern auch dadurch, daß Costüme und Decorationen mit historischer Treue vor Augen geführt werden. Maler Josef Fug aus Wien leitet den künstlerisch-decorativen Theil. Herr Professor Robert Hammerling hat versprochen, die Bedeutung der einzelnen Bilder in poetischer Form hervorzuheben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Lemberg, 3. April. Bei der Reichsraths-Erwahl fand Stimmerspaltung zwischen Zachariewicz, Romanowicz und Gryziacki statt. Zwischen beiden ersteren engere Wahl.

Berlin, 3. April. Dem Reichstage gieng ein Telegramm aus Kiel zu, wonach der socialistische Abgeordnete Bollmar verhaftet wurde.

Paris, 3. April. Ein längerer lebhafter Ministerath über die Frage der Cavallerie-Manöver blieb noch resultatlos. Der „France“ zufolge tritt der Kriegsminister zurück. — Der Ex-Rhedive Ismail strengte gegen die ägyptische Regierung einen Proceß an wegen Rückersatzes der Apanagen seiner Söhne im Betrage von fünf Millionen Pfund Sterling.

Wien, 3. April. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind mit Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie heute nachmittags zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte nach Baden-Baden abgereist.

Wien, 3. April. Die Budget-Commission des Herrenhauses hat in ihrer heute mittags abgehaltenen Sitzung die Berathung über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für das Jahr 1883 zum Abschlusse gebracht. Nach Erledigung mehrerer Petitionen, welche auf einzelne Budgetposten Bezug haben, wurde vom General-Berichterstatter Fürsten Czartoryski der Bericht über das Budget vorgelegt, welchen die Commission unverändert genehmigte. Das Präsidium, welches die nächste Plenarsitzung des Hauses für die letzten Tage der kommenden Woche in Aussicht genommen, hat sofort die Drucklegung des Berichtes veranlaßt, damit derselbe noch rechtzeitig auch an die nicht in Wien domicilirenden Mitglieder des Herrenhauses versendet werden könne. — Im Abgeordnetenhaus sind die Vorbereitungen für die nächste Sitzung bereits getroffen; der Präsident Dr. Smolka, dessen Abreise von Lemberg gestern telegraphisch gemeldet wurde, trifft heute abends in Wien ein und wird morgen die Leitung der Präsidialgeschäfte wieder übernehmen.

Wien, 3. April. Heute früh ist hier Baron Franz Wertheim, k. k. Hof-Werkzeug- und Cassenfabrikant, kais. Rath, Truchseß, Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe, Komthur des Franz-Josef-Ordens, im Alter von 69 Jahren gestorben. Franz Wertheim wurde am 13. April 1814 in Krems als Sohn eines Gemischtwarenhändlers geboren und genoss seine Ausbildung erst in Krems, später in Wien. Bei allen seit 1855 stattgehabten europäischen Ausstellungen war er als Regierungscommissär und Jurymitglied thätig. 1873 fungierte er als Präsident der internationalen Jury der Wiener Weltausstellung. Er war durch viele Jahre Vicepräsident der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, Präsident des niederösterreichischen Gewerbevereines und Beisitzer des Wiener Handelsgerichtes.

London, 2. April. Das Unterhaus nahm die Regierungsvorlage wegen Errichtung eines Appellhofes für Strassachen mit 132 gegen 78 Stimmen an, worauf die Bill dem großen Ausschusse für Rechtsfragen überwiesen wurde. — Nach dem „Hof-Journal“ kann die Königin zwar Ausfahrten machen, aber noch nicht gehen oder länger als einige Augenblicke stehen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Prämien-Ansehen der Stadt Wien. Bei der am 2. d. M. vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende zwölf Serien gezogen, und zwar Serie 449 899 1085 1103 1263 1936 2494 2583 2697 2775 2891 und Serie 2966. Aus diesen gezogenen Serien fiel der Haupttreffer mit 200 000 fl. auf S. 2583 Nr. 69; der zweite Treffer mit 30 000 fl. auf S. 2583 Nr. 63; der dritte Treffer mit 10 000 fl. auf S. 899 Nr. 24; ferner gewannen je 1000 fl.: S. 1103 Nr. 5, S. 2494 Nr. 32, Serie 2583 Nr. 30, S. 2697 Nr. 36 und S. 2891 Nr. 63, und endlich gewannen je 300 fl.: S. 449 Nr. 65, S. 899 Nr. 21, S. 1103 Nr. 22, S. 2583 Nr. 82 und Nr. 84, S. 2697 Nr. 8, 31 und Nr. 46, S. 2775 Nr. 25 und Nr. 80, S. 2891 Nr. 8 und Nr. 13. Auf alle übrigen in den verlosenen Serien enthaltenen, hier nicht besonders ausgeführten Gewinnnummern fällt der kleinste Gewinn von je 130 fl.

Rudolfswert, 2. April. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	65	Eier pr. Stück	—	11
Korn	5	40	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	4	88	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Safer	3	9	Kalbsteisch	—	43
Halbfrucht	6	51	Schweinefleisch	—	—
Heiden	4	55	Schöpfenfleisch	—	30
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück	—	20
Kukuruz	4	88	Tauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	2	61	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	88	weiches	—	—
Schweineschmalz	—	96	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch	—	60	weisser	10	—
Speck, geräuchert	—	80			

Angelkommene Fremde.

Am 2. April.

Hotel Stadt Wien. Friedrich, Fabrikbesitzer, Schönlinde. — Engler, Hirsch, Frisch, Petruzi und Schütz, Kaufleute, Wien. — Hotel Elefant. Graf Rothkirch, Triest. — Baronin v. Groß-Guttsbeigerin, Graz. — Tavčar, Pfarrer, Unterkrain. — Zimmermann, Bahnbeamter, sammt Frau, Bontafel. — Baterscher Hof. Lausel, Sent. — Gaid, Wippach. — Smolka, Realitätenbesitzer, Loitsch. — Thomshitz, Oberwurz. — Dornik, Wirt, Adelsberg. — Wöhren. Turad, Kaufm., Wien. — Schmidt, Privatier, Gbts.

Verstorbene.

Den 2. April. Primus Pristow, Mehlsverschleifer, 46 J., Polanastraße Nr. 31, Delirium tremens. — Den 3. April. Eduard Stofa, Putmacher, 66 J., Polanastraße Nr. 19, Lungenlähmung. — Den 4. April. Franz Berles, Hausbesitzer, 63 J., Bahnhofs-gasse Nr. 39, allgem. Wasseisucht infolge Herzklappenfehler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	741,07	+ 0,4	D. schwach	heiter	0,00
3. 2. „ N.	739,64	+ 14,4	SW. mäßig	heiter	
9. „ Ab.	739,92	+ 7,1	SW. schwach	heiter	

Reif, wolkenloser Tag, schwache nördliche Winde. Tagesmittel der Wärme + 7,3°, um 0,8° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Dankagung.

Herr Michael Verhaly, Casino-Restaurateur, hat den Reinertrag des am 25. d. M. in seinen Localitäten veranstalteten Militär-Concertes in der Summe von 7 fl. dem hiesigen Armenfonds zugeführt.

Der Magistrat bringt diesen Wohlthätigkeitsact mit dem Ausdruck des Dankes im Namen der Stadtarmen gebührend zur öffentlichen Kenntnis.

Stadtmagistrat Laibach am 29. März 1883. Für den Bürgermeister: Perona m. p.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten allen Theilnehmenden hiemit Nachricht von dem Tode des innigstgeliebten, unbergesslichen Gatten und Vaters, beziehungsweise Verwandten, Herrn

Franz Perles,

Bürgers und Hausbesizers,

welcher nach kurzen, schmerzvollen Leiden heute früh um 5 Uhr im Alter von 63 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdischen Ueberreste des theuren Verbliebenen werden Freitag, den 6. April, um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Bahnhofs-gasse Nr. 39 eingeseget und auf dem Friedhofe zu St. Christoph zur letzten Ruhe gebettet.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Friede seiner Asche!

Laibach, 4. April 1883.

Josefine Perles geb. Diewald, Gattin. — Mag. Justine, Anna, Kinder. — Johann, Josef u. Eduard, Perles, Brüder. — Katharina Bahr geb. Diewald, Anna Diewald u. Rosa verchel. Appe, Schwestern. — Franz Bahr, Schwager. — Marie Perles, Schwägerin. — Anna Reining, Tante.

Verdigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 3. April 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bank shares.

Marsalla
feinster diätetischer Sicilianer Dessert-Wein.
Für Reconvallescenten, infolge längerer Krankheiten herabgekommene Individuen...

Christoph Hallers Witwe, I., Herrengasse 13, Graz.
Vorzügliches Mastix-Dachdeck-Materiale in Platten und Rollen.
Ein guter Anstreicher.

Warum so billig?
weil ich meine Wäschewaren im Hause selbst fabriciere und mich mit dem geringsten Nutzen begnüge.
1 feines Herrenhemd, Giletbrust, dreifache Brust, fl. 1,20.

Rohitsch-Sauerbrunn, Untersteiermark, Südbahnstation Pölsbach.
Berühmte Glaubersalz-Süerlinge, feuchtwarmes, subalpines Klima, Sauerbrunn, Stahlbäder, Kaltwasser-Heilanstalt...

Mariazeller Magentropfen, vorzüglich wirkendes Mittel, bei allen Krankheiten des Magens.
Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

WYNAND FOCKINK, AMSTERDAM.
Gegründet anno 1679.
FABRIK von feinen holländischen LIQUEUREN.

Sparcasse-Kundmachung. Nr. 2726.
Infolge der Anstellung des Herrn Anton Jeras beim Centrale der österr.-ungar. Bank kommt die letzte Kanzlistenstelle mit dem Jahresgehälte von 800 fl., zwei Quinquennalzulagen und der Pensionsberechtigung gegen Leistung einer Dienstescaution im Gehaltsbetrage zur Besetzung.

Harlander Strickgarn und Spulenzwirn (4168) 15-14
bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Die k. k. priv. galiz. Actien-Hypothekenbank in Lemberg.
5proc. Hypothekenbriefe u. 5proc. prämierte Hypothekenbriefe (mit fl. 110 für je fl. 100 verlosbar), welche sich zur Capitalsanlage ganz besonders eignen.